

Heimat-Blätter

Zwanglose Beilage zum „Rhön- und Streubote“.

Nr. 7.

Mellrichstadt, 27. Februar 1932.

1. Jahrgang.

Verlag: J. V. Bauner's Buchdruckerei Mellrichstadt.

Geleitet von Bezirksschulrat H. Borst, Neustadt (Saale).

— Nachdruck nur nach Vereinbarung mit den Verfassern gestattet. —

Wie das Dörflein Sands nach dem Grossen Kriege wieder in Bau und Wesen kam.

Von Lehrer Eduard Noef in Sands.

(Schluß.)

Am Schluß des Vertrages wurden die neuen Untertanen vermahnt, auch die übrigen Rechte ihrer Herrschaft wohl zu wahren. Insbesondere wurde ihnen eingeschärft, daß sie keiner Cent unterwürfig seien, sondern in allen Gerichtsfachen einzig ihrer Herrschaft unterstünden. „Wegen ihres Exercitii Religionis (Religionsübungen) wurden sie angewiesen, sich an keinen gewissen Ort als ein Filial binden zu lassen, weswegen dann vor gut befunden worden, daß diejenigen, so der Römisch-Catholischen Religion verwandt, in die Pfarr Fladungen, die Evangelische aber entweder in die Pfarr Helmershausen oder Melmers (Melpers) interimswise (in der Zwischenzeit) zu gehen befehliget seien, absonderlich aber von denen Pfarr sich reverfieren (verbriefen, schriftlich versichern) lassen, daß solches Kirchengenhen dem Dorff Sands zu keiner Schuldigkeit gereichen solle“.

So waren durch den Vertrag denn alle Verhältnisse in dem neu entstehenden Dörflein aufs beste geordnet und das Jahr 1673 sah denn auch ein emsiges Werken und Streben in unserm Tälchen. „Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“ Bevor freilich mit einem geregelten Feldbau begonnen werden konnte, waren noch mancherlei Aufräumungsarbeiten zu verrichten. Wie schon erwähnt, war die Flur völlig verwüftet und verwildert, ja sogar die Grenz-Steine zum Teil herausgerissen. So war eine neue Versteigerung nötig. Am 10. Juni 1673 hielt man deshalb „mit denen angränzenden Benachbarten, Mellrichstätttern, Fladungern und andern hierzu gehörigen einen Markungs Umgang in aller Zufriedenheit.“ Anlässlich dieses Markungsumganges wurden auch die neuen Untertanen zu Sands tatsächlich und endgültig in den Besitz ihrer Güter eingewiesen. (Die Sommerfrucht dieses Jahres erntete nämlich noch einmal der Hofbauer Hans Geiß!). — „Mitter- und nach dieser Zeit nun einer Verkaufte, der andere gekaufft undt sie dadurch dieses Dertthlein hinwieder-

um in gegenwertigen Anbau mit der Gnade Gottes gebracht.“ So heißt es im Kirchenbuch 1685. Zu den Erben der 4 Huben gesellten sich bald noch andere Leute, die die verlassenen und verwüsteten Hoffstätten um ein Spottgeld erwarben, um sich ein neues Leben darauf zu erbauen. Gar mancher ehemalige Kriegsmann hat sich, nachdem er ausgedient, in dieses stille Thal verirrt, und hier ein friedliches Hauswesen gegründet. So lesen wir von „Jacob Böhmer, abgedienten Holländischen Dragoner“ und von „Hans Friedrich Grünern, einem gewesenen Kriegsmann“. — In emsiger Arbeit waren bald die Spuren des grauenvollsten Krieges vertilgt. Auf den Aekern wogten wieder grüne Saaten, auf den Hoffstätten erhoben sich wieder neue, wenn auch kleine und armselige Häuschen und das neu erstandene Dörflein zählte schon in den 80er Jahren wieder annähernd so viel Seelen wie in den ersten Kriegsjahren.

So war unser Dörflein vom Rand des Abgrundes, in dem es fast versunken wäre, zurückgerissen und ihm die Pforte zu einem neuen Aufstieg geöffnet worden. Dabei ging es aus seinem Todesschlaf schöner und besser hervor, als es früher war. Das neue Dörflein bekam nämlich bald Gottesacker, Kirche und Schul-Einrichtungen, deren sich das alte nicht rühmen konnte. Zwar lassen es sich die heutigen Sander nicht ausreden, daß ihr Dörflein schon lange vor dem 30jährigen Krieg ein Kirchlein hatte. Sie stützen ihre Ueberzeugung auf die Tatsache, daß eine kleine Waldabteilung 1 km unterhalb des Dorfes „Alte Kirche“ heißt und daß man dort vor Jahren einen behauenen großen Stein mit einem eingemeißelten Kreuz gefunden hat. Ich glaube aber, daß es sich hier höchstens um einen ehemaligen Begräbnißplatz handelt. (Man hat auch ein vollständiges Skelett dort ausgegraben.) Sands hatte vor 1683 keinen eigenen Friedhof. Sollte man vielleicht in der Kriegszeit die vielen Toten dort unten begraben haben? Jedenfalls gab es zu keiner Zeit vor dem Krieg eine Kirche, denn im Kirchenbuch von 1655 heißt es einwandfrei: „Sonsten ist zwar niemahls / auch vor denen leidigen Kriegstrublen / do (da) dieser Orth Sandts noch ein dorfflein / eine eigene Kirche alda gestanden. . . .“ Wie es zur Erbauung des ersten Kirchleins kam, erzählt uns am besten der damalige Seelsorger von Sands selbst, Herr Johannes Mendt von Oberwaldbehrungen:

„Die Leute zu Sandts waren vor dem greulichen Kriegswesen an keine gewisse Pfarr gebunden, sondern ein jeder Theil hat die Freyheit gehabt, wo er seinen Gottesdienst halten und sich des Pfarr-Rechts bedienen möchte. So haben denn ekliche zu Willmars, ekliche auch zu Oberwaldbehrungen communicieret und die Actus (kirchliche Verrichtungen) durch selbige Pastores verrichten lassen. Als dann dieser Orth von anno 1672 bis 1674 wieder in Anbau kommen, haben es die Unterthanen auch auff diese Art und Weise gehalten. Man hat aber schließlich Bedencken getragen, die Actus Ecclesiasticos (kirchlichen Verrichtungen) längerhin also verrichten zu lassen. So hat denn die hochadel. Marschalckische Herrschaft dieses Orths, den jetzigen Hoffbauer Hansen Geyßen, do er sich mit Baltin Trosten Seel. Tochter Elisabetha ehelich versprochen, durch ihren Marisfeldtischen Pfarrer, Herrn Magister Joh. Abel Hopffen den 26.

November 1678 in dem adeligen Hofhaus copulieren lassen. Weilen aber der weg von Marisfeldt nacher Sandts gar zu weit entlegen, haben dazumahl bei iezzerwehnter hochzeit die Unterthanen ganz instendigst gehalten, Ihnen einen gewissen Pfarrer, der nicht so weit entfernet, zu bestätigen. Dorauß die hochadel. Herrschafft erkläret, an den Reichsfreyhochedelgebornen Herrn, Herrn Martin von und zu der Thahn auff Höllrich etc. ff. zu schreiben wegen seines Pfarrers zu Oberwaldbehrungen, daß der auff begehende Fall die H. Tauff, Copulation, (Trauung) Communion und Begräbnus zum Sandts mit verrichten möchte. Wurde denn auch solcher Brieff den 16. Dez. 1678 geschrieben. Herr Martin von der Thann hatt denn dieses dienstliche Ersuchen laut seiner schriftlich gethanen Resolution (Erklärung) den 11. Martij 1679 sehr wohl acceptirt (angenommen). Uff diese erhaltene Antworth nun hat man nichts er mangelt, den Herrn Pfarrer Johann Mendten zu Oberwaldbehrungen zu einem Seelsorger der Christl. Lutherischen Unterthanen zu Sandts zu vocieren (berufen). Herrn Pfarrer hat man den 7. Juni 1679 ordentlich vociret, confirmiret (bestätigt) und instruiret (eingeführt) undt ihm solche Vocation, Confirmation undt Instruction unter obrigkeitl. Handt undt Siegel durch den Marschaldischen Bedienten Johann Sebastian Merckeln in dem Adel. Hoffhaus würdlich überwiesen. Auch hat man die Unterthanen am 10. Juni 1679 an Selbigen weisen lassen, welcher auch bis dato vor seine Ihme anvertrauten Schäßlein / wie einem treuen Seelenhirten eignet undt gebühret / höchstens gesorget undt gewachtet undt Selbige auff der grünen Aue des reinen unverfälschten wortt Gottes gewahdet undt gelaitet. Nachdem aber die Hoch Adel. Herrschafft bey Introdurirung (Einführung) des Herrn Pfarrers nicht selbst persöhnlich sein und die damahls abgelegte Predigt mit anhören können, hat sie solchen selbst einmahl zu vernehmen, großes Verlangen getragen undt beschloffen, H. Pfarrer den 22. Julij als auff den Tag Maria Magdalena Anno 1680 in der Kirchen St. Mauritii zu Marisfeld eine Predigt ablegen zu lassen. Zu dem Ende hat Hoch Adel. Herrschafft den 10. Julij Ihme vorher solches nachher Oberwaldbehrungen notificirt (geschrieben), welches den obgemelten Pfarrer sehr wohl gefallen undt begehrten Tages eine herrliche Predigt abgelegt, woran die hochadel. Herrschafft ein sattames Vergnügen empfunden. Auch nach verrichtetem Gottesdienst unter anderm mit Herrn Pfarrer diese Unterredung gepflogen, sich dohin äußerst zu bemühen, auff daß mit der Zeit doselbsten ein engen Gottes=Mecker undt Kirchlein auffgebauet werde. Wie denn in anno 1681 zu Fortsetzung solcher guten Intention (Absicht) an dem Gottes=Meckerlein der Anfang gemacht, in anno 1683 aber das Kirchlein durch den Marisfeldischen Zimmermann Meister Hanßen Morgenrothen auffgerichtet, durch Meister Andreeas Koppen, Schieferdecker von Gockshaim in eodem anni (in eben demselben Jahr) das Thurmelein gedecket. In anno 1684 ward durch den Mäurer, den Schultheiß zu Sondheimb Claus Kelbern das Kirchlein unterschlagen undt waß einem Mäurer daran zugekommen, verfertigt. Undt den in gleichfalls obberührtem Jahr hat man dem Schreiner zu Gladungen M. Paul Hartmann das Kirchlein zu seiner völligen perfec-

tion (Vollendung) zu bringen verdinget. In anno 1685 auch solche Schreinerarbeit sambt dem Tauffstein zu seiner guten Richtigkeit gebracht, undt in das Thürmlein zwey Glöcklein, in die Kirchen aber ein Kelch von der Adel. Herrschafft verschafft worden. Also daß nichts mehr übrig als die Christ gewöhnliche Einsegnung oder Einweihung dieses zu der Hochgelobten Dreyfaltigkeit Ehren nun aufferbauten Kirchleins, so mit der Gnade Gottes am heutigen XVIII. Sonntag post Trinitatis (nach Dreifaltigkeit) Gott zu Ehren, undt denen armen Unterthanen zu ihrem höchsten Trost, Freude undt Seelenwohlfahrt celebriret (gefeiert) undt begangen worden“.

So weit Herr Johannes Mendt. Die Kosten des Kirchenbaues betragen 206 Reichstaler und wurden sämtlich durch freiwillige Spenden aufgebracht. Im neuen Kirchlein hielt der Oberwaldbehrunger Pfarrer jährlich 5 Mal Gottesdienst und Abendmahl, „jedoch nicht als in einem Fialia sondern nur per Recessum“.

Noch bevor die Kirche eingeweiht werden konnte, war die Gründung der Schule Tatsache geworden. Joh. Mendt berichtet hierüber: „Zu dem Ende dann auch die Hochadel. Herrschafft dahin bedacht gewesen, wie der Orth Sandts auch mit einem eygenen Schulmeister besetzt werden möchte. Undt nachdem unter andern der jetzige Johann Will von Bäckershausen hiezu recommandiret gewesen, ist solcher uff Genehmhaltung des Herrn Pfarrers den 16. Junii in anno 1684 von hochadel. Herrschafft zu einem Schulmeister confirmiret undt bestätigt worden.“ Freilich mußte dieser erste Schulmeister den Unterricht in einer alten baufälligen Hütte erteilen; erst im Jahr 1710 wagte man sich auch an die Errichtung eines neuen Schulhauses.

Sands hat heute unter der Arbeitslosigkeit und der Not der Zeit ganz besonders schwer zu leiden, da es fast nur von Arbeiterfamilien bewohnt wird. Wie klein aber muß die Not unserer Tage gegenüber der Not unserer Vorfahren erscheinen! Immerhin erträglich haben wir es noch in dieser oft verfluchten Zeit im Vergleich zu dem, was unsre Vorfahren in der „guten alten Zeit“ an Grauenhaftem erleben mußten. Mein geschichtlicher Rückblick zeigt aber noch, wie entschlossener Wille zielbewußter Männer auch aus dem greulichsten Zusammenbruch einen Weg zum Aufstiege zu bahnen vermag. Vielleicht lernt mancher hoffnungslose und verzweifelte Zeitgenosse daraus auch etwas für die harte Gegenwart!

